

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortshafte Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis incl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark extra. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Bsp., sowie Belegungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig

Nr. 22.

Sonnabend den 16. März 1907.

17. Jahrgang.

Rechnungs-Abschluss der Sparkasse zu Bretinig auf 1906.

Einnahme.	
Raffenbestand am 31. Dez. 1906	8 281 Mk. 71 Pf.
1709 bewirkte Einlagen im Jahre 1906	127 086 „ 49 „
Einleger-Zinsen	33 643 „ 80 „
Kapital-Zinsen	42 594 „ 51 „
Zurückgezahlte Darlehne und gelöste und verkaufte Wertpapiere	24 086 „ 69 „
Rostenrückzahlung u. s. w.	204 „ 15 „
Summe	235 897 Mk. 35 Pf.

Ausgabe.	
687 Rückzahlungen im Jahre 1906	116 303 Mk. 29 Pf.
Ausgezählte Stückzinsen	748 „ 32 „
Den Einlegern gutgeschriebene Zinsen	33 643 „ 80 „
Ausgeliehene Darlehne	45 100 „ — „
Angelaufte Wertpapiere	29 236 „ 40 „
Bewaltungsaufwand	933 „ 63 „
Vom Reingewinn zu gemeinnützigen Zwecken	4 200 „ — „
Rostenverläge, Steuern usw.	1 040 „ 68 „
Raffenbestand am 31. Dezember 1906	4 691 „ 23 „
Summe	235 897 Mk. 35 Pf.

Aktiva.	
Bestand an Staats- und anderen Wertpapieren	193 365 Mk. 55 Pf.
Bestand an Hypotheken und Darlehnen	1 041 047 „ 82 „
Am 31. Dez. 1906 unbefahlte Zinsen u. Rosten	20 436 „ 77 „
Raffenbestand	4 691 „ 23 „
Summe	1 169 541 Mk. 37 Pf.

Passiva.	
Einlegerguthaben am 31./12. 1906 einschließlich Zinsen in 2 211 Rosten	1 107 731 Mk. 94 Pf.
Reservefond am Schlusse des Jahres 1906	50 692 „ 99 „
Zugang im Jahre 1906	3 400 „ 05 „
Verbleibender Ueberschuß Ende 1906	7 716 „ 39 „
Summe	1 169 541 Mk. 37 Pf.

Netto-Reingewinn: 7 716 Mk. 39 Pf.
Neuangelegte Rosten: 153. — Rasierte Rosten: 109.

Bretinig, am 13. März 1907.

Die Sparkassenverwaltung.

Pegold, J. B. Gem.-Vorst. Philipp.

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig. Bericht über die Gemeinderatswahl am 12. d. M. 1) Die Ersterwählung für die Gemeinderatsmitglieder auf die Zeit 1907—1908 fand am 9. Febr. statt. Es wurden gewählt als Stellvertreter für die 1. Klasse: als erster Stellvertreter Herr Hermann Schöne 67, als zweiter Herr Paul Hauke 85 b und als dritter Herr Max Gebler 154 b; für die 2. Klasse: als erster Stellvertreter Herr Arthur Gebler 86 b und als zweiter Herr Hermann Jöckle 7; für die Umanfassen: Herr Otto Richter 64. 2) Einen Antrag des Turnvereins, Aufnahme des Gemeinderats in den Ehrenauschuss des am 30. Juni dieses Jahres stattfindenden Gouturnfestes betreffend, nimmt man an. 3) Bevor an eine Weiterführung des Karolinenweges gedacht werden kann, soll die Wegebaudeputation nähere Ergebnisse über Entfernungen usw. erforlichen und dem Gemeinderate zur Verhandlung unterbreiten. Daselbe soll auch bei dem Wege nach dem Charlottengrund geschehen. 4) Der verehrl. Oswald im 191 wird bis auf weiteres eine Armenunterstützung von 1,50 Mark wöchentlich gewährt. Desgleichen werden die durch den Unglücksfall des Knaben Nische in 238 entstandenen Rosten seitens des Armenverbands abgedeckt, auch die Anschaffungskosten der Konfirmationsanzüge für den Knaben Richter in Doppelt in Höhe von 61,10 Mark. 5) Das Gehalt für den Tagewächter auf die Zeit seiner Krankheitsdauer wird vom 1. März ab auf die Hälfte herabgesetzt. Für den Nachtwächter, der die Vertretung für den Erkrankten übernommen hat, wird eine wöchentliche Entschädigung von 10 Mark, beginnend am 2. Februar, festgesetzt. 6) wird der Haushaltsplan auf das Jahr 1907 vorgelegt. Er ergibt einen Bedarf von 25 100 Mark. Deckungsmittel: 5485 Mark, Fehlbetrag 19 615 Mark. Es werden zur Deckung des Fehlbetrags 180 % der Staatsrenten nach folgender Verteilung: Gemeindeanlagen 90 %, Schulanlage 60 %, Kirchen-

anlage 30 %, Armenanlage 0 %, Feuerlöschkasse 0 %. 7) Auf ein Gesuch des Herrn Braumeister Köhlich hier wird ihm ein Stück Gemeinland von ungefähr 1,5 Quadrat-Rute abgelassen und zwar für den Preis von 60 Mark die Quadrat-Rute. 8) Einige Bestimmungen der königlichen Amtshauptmannschaft, betreffend die Gebühren für Zahlungs-erinnerungen wegen rückständiger Anlagen, ferner Ausführungen von Desinfektionen durch Frauen und Mädchen und Aufklärungen über Aufnahmen in Landesanstalten durch Ortsarmenverbände, werden vorgelesen. 9) Die Erntemittelungen für 1906 sind den 16. Februar 07 von den Herren Hermann Gebler 173, Bernhard Pegold 39, Adolf Runath 91, Clemens Büttig 36 und Adolf Pegold 63 ausgefertigt und an die königliche Amtshauptmannschaft eingeschickt worden. 10) In betref der Besserung des Weges von Nr. 2 bis 5, welche im Laufe dieses Sommers unternommen werden soll, wird die Ausführung der Wegebaudeputation überlassen. Bretinig. Von den am Montag zur Musterung zu erscheinenden 32 hiesigen Militärpflichtigen wurden 5 zur Infanterie, 1 zu den Grenadiere, 1 zu den Mannen, 1 zur Feldartillerie und 1 als Krankenpfleger ausgehoben, 3 der Ersatz-Reserve und 1 dem Landsturm zugewiesen, während 18 auf 1 Jahr zurückgestellt wurden. 1 konnte krankheitshalber an der Bestellung nicht teilnehmen. — Die größeren Truppenübungen des zwölften (ersten königlich sächsischen) Armeekorps finden vom 9. bis 21. September in den Bezirken der Amtshauptmannschaften Pirna, Dippoldiswalde und Freiberg statt. — Alle Welt klagt heute über schlechte Zeit! Aber es scheint doch noch Menschen zu geben, die zuviel Geld haben und absolut nicht wissen, was sie damit anfangen sollen. Man konnte dieses wenigstens aus einem merkwürdigen Funde im Vorgarten einer Villa in der Schubertstraße in Blasewitz folgern. Dort fand nämlich das 9jährige Schändchen des Bemohners einen in vier Teile zerfetzten Hundertmarkschein und daneben ein

1/2-Mark-Stück. Der „Fund“ wurde der Polizei übergeben. Baugen. Entwichen ist am Sonnabend vormittag nach Ankauf auf hiesigem Bahnhofe einem Hilfsaufseher aus Görlitz der Sträfling Ankreicher Peter Kurwial. Derselbe sollte nach der Landesstrafanstalt überführt werden, um daselbst wegen schweren Einbruchdiebstahls sechs Jahre Gefängnis zu verbüßen. Der Flüchtling ist 19 Jahre alt. Jittau. An der Besichtigungskreise, die Kolonialdirektor Dernburg, sobald es die parlamentarischen Verhältnisse zulassen, nach den Schatzgebieten antritt, wird auch der sächsische Textilindustrielle Fabrikbesitzer Hermann Schubert-Jittau teilnehmen. — Aufsehen erregt der Selbstmord des Pächters des Ritterguts Oberzeinsberg bei Rosten, Sophie. Der allgemein beliebte Herr wurde erschossen in seinem Bett aufgefunden. — Das alte Lied! Weil der Besitzer des Erdgerichtsgasthofs in Derschöna bei Freiberg den Raum, in dem die Axtkylenapparate aufgestellt sind, mit Licht betrat, wurde eine Explosion verursacht. Der Wirt wurde durch eine Türe hinausgeschleudert und trug Verbrennungen an Händen und im Gesicht davon. — Ein Raubdiebstahl wurde dieser Tage abends in der achten Stunde auf der Straße von Rue nach Schneberg unterhalb des Bränlagberges auf die von Rue kommende Handelsfrau Hildebrand verübt, die dort plötzlich von zwei unbekanntem Männern mit den Worten: „Halt, wer da!“ angehalten und zur Herausgabe ihres Geldes aufgefordert worden ist. Als die erschrockene Frau erklärte, daß sie nur einige Pfennige bei sich habe, wurde sie von dem einen der Ströcher gefaßt und gewürgt, worauf sie sich aber zur Wehr setzte und laute Hilferufe ausstieß. Zum Glück kam gerade zur rechten Zeit ein Dierfuhrwerk von weitem herangefahren, was die Begehrer veranlaßte, in den nahen Wald Reikhaus zu nehmen. — Eine aufregende Szene hat sich in einer

Arbeiterfamilie in Rittergrün abgepielt. Der Familienvater bewaffnete sich mit einer Kinte und verfolgte seine Frau, die er mit Erschießen drohte. In seiner Raserei zertrümmerte der Unmensche mittels einer Hacke Türen und Fenster und warf seiner 76jährigen Schwiegermutter eine brennende Laterne mit solcher Wucht ins Gesicht, daß die Frau schwere Verletzungen an Augen und Nase erlitt, und besinnungslos zusammenbrach. Nachdem der Wütende eine Zeit lang getobt hatte, konnte er endlich zur Ruhe gebracht werden. Kirchennachrichten von Bretinig. Sonntag Judica: 8 Uhr Beichte und Abendmahl; 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Joh. 11, 47—57); nachmittags 1/2 2 Uhr Prüfung der diesjährigen Konfirmanden. Geboren: der ledigen Fabrikarbeiterin Bertha Minna Pegold ein Sohn. Getauft: Ernst Erich, Sohn des Tagearbeiters Ernst Emil Richter; Frida Elsa, Tochter des Fabrikarbeiters Bernhard Otto Anders. Getraut: Albert Georg Söhnel aus Großröhrsdorf mit Minna Hulda Gneuß von hier. Gestorben: Karl August Gebler, Leinweber, 79 Jahre 5 Monate 13 Tage alt. Wanderkochkursus: Küchenzettel: Montag: Geschmortes Schweinetoilettes mit Salzkartoffeln; Dienstag: Suppe, Feteplinsen mit Obd; Mittwoch: Kalbsbraten mit Kartoffelmus; Donnerstag: Suppe, Quarkspitzen mit Obd; Freitag: Suppe, Krautwickel mit Salzkartoffeln. Es können jeden Mittwoch 15 Portionen a 40 Pfennige an die Familien des Ortes verkauft werden. Dieselben müssen am Tage vorher bis abends 7 Uhr bestellt werden. Die Ausgabe der Portionen erfolgt vom mittags 12 Uhr ab.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser wird sich am 12. Mai mit der Kaiserin nach Wiesbaden begeben, um an der Einweihung des neuen Kurhauses teilzunehmen.

* Sicherem Vernehmen nach, beabsichtigt die Regierung auch noch die Gewerbe-Novelle, die der vorige Reichstag bereits in der zweiten Lesung angenommen hatte, in dieser Session wieder vorzulegen und, wenn möglich, bis Pfingsten zur Annahme zu bringen. (Die Novelle bezweckt die Einführung des sogenannten kleinen Befähigungsnachweises für Baumeister).

* Der braunschweigische Landtag beschloß einstimmig, zur Wahl eines neuen Regenten zu schreiten und lehnte sowohl die Anträge, ein Schiedsgericht anzurufen, als auch alle anderen Anträge zur Thronfolgefrage ab. Der von vielen Braunschweigern längst recht peinlich empfundene Zustand der „Zwischenregierung“ wird also fortbauern.

* Zwei japanische Kreuzer, die an der großen amerikanischen Flottenmanöver an der Küste Virginias (vor Jamestown) zum Geben an die ersten englischen Ankerer (im Jahre 1607) teilnehmen, werden Mitte Juli in Wilhelmshaven eintreffen.

Frankreich.

* König Eduard von England will gegenwärtig in Biarritz (einem Badeort an der französischen Küste in der Nähe der spanischen Grenze). Dorthin begab sich, wie aus Madrid gemeldet wird, in vertraulicher Sendung der spanische Finanzminister Osma.

* Der frühere Präsident der französischen Republik Casimir Perier (der fünfte Präsident Frankreichs, der die Leitung des Staates am 27. Juni 1894 bis 15. Januar 1895 in Händen hatte) ist, 59 Jahre alt, gestorben.

* In der Kammer beantwortete Ministerpräsident Clemenceau die Anfrage des Sozialistenführers Jaurès, bezüglich des Aufstandes der Elektrizitätsarbeiter, der in den letzten Tagen ganz Paris in Aufruhr versetzte, da er die Weltstadt lichtlos machte, ausweichend, indem er lediglich versicherte, die Regierung werde geeignete Maßnahmen treffen, ohne diese näher zu kennzeichnen. Paris ist also der Möglichkeit eines abermaligen Streiks ausgesetzt, da die Regierung offenbar auf die Gesellschaften nicht zugunsten der Arbeiter einwirken will. Die Haltung der Regierung, die beim Streik der Elektrizitätsarbeiter Genietruppen zur Verfügung gestellt hatte, wurde sodann von der Kammer mit 378 gegen 68 Stimmen gutgeheißen.

Spanien.

* Die Regierung veröffentlicht einen Erlaß, der den Küstenfahrern in den Häfen Milla und Ceuta bedeutende Erleichterungen gewährt, um den spanisch-marokkanischen Handelsverkehr zu heben.

Rußland.

* Wohin die Regierung flüchtet, geht aus einem geheimen Erlaß hervor, den das Ministerium des Innern an die zuständigen Behörden verleiht und worin sie aufgefordert werden, für den Fall einer Auslösung der Duma alle Maßnahmen zu ergreifen, um einen Eisenbahnerstreik zu verhindern.

Balkanstaaten.

* Der Großvezir hat sich zum Herrn Marschall v. Bieberstein in die deutsche Botschaft begeben, um ihm die Glückwünsche des Sultans zur Ernennung als erstem Delegierten Deutschlands auf der Haager Friedenskonferenz auszusprechen.

* Der bulgarische Ministerpräsident Petkoff wurde in Sofia auf offener Straße von einem entlassenen Beamten erschossen, während er mit zwei Ministerkollegen spazieren ging. Aber die Gründe der Mordtat ist man sich nicht im Klaren; während auf der einen Seite behauptet wird, es handle sich um persönliche Rache, dringt doch in weiten Kreisen

die Ansicht durch, der Mord stehe in Verbindung mit den letzten Unruhen der Studenten, die zu scharfen Maßnahmen des Ministers führten.

Afrika.

* In Marokko wird weiter gekämpft. Die Verhandlungen des Kriegeministers Gebbas mit dem Stamm der Beni-Aros sind gescheitert. Die Regierungstruppen führen seit mehreren Tagen unter dem Oberbefehl von Bagdadi blutige, siegreiche Kämpfe gegen die Beni-Aros.

Asien.

* Nach dem Beispiele Rußlands zieht Japan alle Truppen aus der Mandchurei zurück, bis auf 15 000 Mann zur Bewachung der



Bulgarischer Ministerpräsident Petkoff.

Eisenbahn. Damit hat die chinesische Regierung endlich ihr heißersehntes Ziel, die Räumung der Mandchurei, erreicht.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag legte am Montag die Besprechung der Zentrumsinterpellation über die sozialpolitische Gesetzgebung fort. Abg. Ringhan (fr. Sp.) legte sich zunächst mit dem Zentrum auseinander. Die liberalen Parteien seien immer bestrebt gewesen, für die Erfüllung aller berechtigten sozialpolitischen Forderungen der Arbeiter- und Handwerkerstände einzutreten. Die neue Reichstagsmehrheit werde trotz aller Anstrengungen seitens der Sozialdemokratie und des Zentrums gute Resultate zeitigen.

Abg. v. Dittgen (fr. Sp.) plädierte für eine gesunde Sozialpolitik und Abg. Schaa (wirkl. Bgg.) nannte die Sozialreform eine unbedingt notwendige Ergänzung des nationalen Gedankens. Abg. Korfany (Polen) bezweifelte die Arbeiterfreundlichkeit der Konserativen und schloß die Art, wie das gegenwärtige preussische Gesetz gegen die Polen angewandt wurde. Abg. Kieseritz (Zentr.) polemisierte gegen die sozialdemokratischen Werturteile und brachte die Forderungen der christlich-nationalen Arbeitervereinigungen vor. Ihm erwiderte der Abg. Hue (soz.), der besonders auch gegen den Abg. v. Dittgen polemisierte. Nach einer Mittelsandrede des Abg. Pauli-Potsdam wurde gegen die Stimmen des Zentrums und der Sozialdemokraten ein Schlußantrag angenommen.

Am 12. b. steht zunächst auf der Tagesordnung die dritte Beratung des Nachtragsetats für die Schußgebiete.

In der Generaldebatte nimmt das Wort Abg. Wedel (soz.): Als die verabschiedeten Regierungen vor einem Jahre den Etat für die Kriegsführung in Südwestsafrika einbrachte, da wurden rund 92 Millionen angefordert. Die finanzielle Wirkung scheint dem doch wohl unterschätzt zu sein. Der erste Nachtragsetat fordert 29 Millionen, während die Regierung ursprünglich nur eine Nachforderung von 19 Millionen in Aussicht stellte. Auch diese werden noch nicht ausreichen. Der Wert der Kolonien wird ganz verschieden eingeschätzt. Auch der frühere Gouverneur v. Lentow hält die für die Kolonien getragenen Opfer für viel zu hoch, wie aus einem seiner Artikel in der „Deutschen Revue“ hervorgeht. Das vom Kolonialdirektor verlesene Jitar aus meinem Buche über die Fruchtbarkeit des Landes an Darlehen widerlegt nicht meine früheren Darlegungen, sondern es bestätigt

sie nur. Im günstigsten Falle ist Südwestsafrika befähigt, 200 000 Menschen zu ernähren. Um sich dort ansiedeln zu können, muß man mindestens 25 000 Mark Kapital legen können; mit diesem Kapital kann man aber auch noch in Deutschland mit weit weniger Mühe und Unannehmlichkeiten sich eine Existenz gründen.

Abg. de Witt (Zentr.): Herr Abg. Baasche hat während der Staatsdebatte hier erzählt, in Kreuznach sei während einer Wählerversammlung des Zentrums der Ausdruck gefallen: „Wieder mit dem Protektionismus“. Dieser Ausdruck ist nach meinen Informationen nicht gefallen, die Behauptung ist unrichtig. Wenn sie getan worden wäre, würden wir dies aus tiefster Bedauern. Ich hoffe, daß Herr Baasche seinen Vorwurf zurücknimmt.

Kolonialdirektor Dornburg: Ich stelle tatsächlich fest, daß die Forderung von 29 2 Millionen, wie sie im Nachtragsetat gefordert wird, den Verhältnissen wirklich entspricht, wie auch aus einer Überprüfung der bis jetzt verausgabten Gelder hervorgeht. Bis zum 30. September 1907 ist eine Verminderung der Truppen auf 4000 Mann vorgesehen, dafür soll die Polizeitruppe um 600 Mann erhöht werden. Zwischen zwei so entgegengesetzten wirtschaftlichen Standpunkten, wie dem des Abg. Wedel und meinem eigenen ist eine Verständigung nicht möglich; wenn ich ihm entgegen sollte, wüßte ich alle meine früheren Reden hier nochmals halten. Was die Domba betrifft, so liegt nicht im geringsten die Absicht vor, irgendwelche Weidungsflächen mit diesem Stamme zu suchen; im Gegenteil, es ist sogar ein Einfall von ihrer Seite angefaßt geblieben. Der Abg. Wedel hat sich aber darüber ausgelassen. Im übrigen will ich über den dauernden Wert oder Unwert unsrer Kolonien mit dem Herrn Abgeordneten nicht streiten; er denkt ja schließlich an die Zukunft und will uns Zeit lassen. Wir wollen also abwarten.

Abg. Diemer (fr. Sp.) entgegnete dem Abg. Wedel, daß die Freikolonien sich niemals prinzipiell gegen die Kolonialpolitik ausgesprochen haben, sie hätten sich nur gegen das System der Kolonialverwaltung gewendet.

Abg. Ledebour (soz.) ergeht sich nochmals in scharfen Angriffen auf die Haltung der freikolonialen Parteien und zieht sich wegen einiger Äußerungen einen zweifelhaften Ordnungsruf zu.

Abg. Baasche (nat.-lib.) stellt fest, daß er keine Informationen über die künftige Zentrumsversammlung in Kreuznach von vertrauenswürdigen Geschäftleuten, deren Namen er natürlich nicht nennen könne, habe.

In der Abstimmung wird der Nachtragsetat gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Polen und des Zentrums angenommen. Die Bahn-Reetmannshoop-Kubus wird gleichfalls in dreifacher Lesung angenommen, ebenso das Gesetz betr. Genehmigung eines Darlehens an das südwestsafrikanische Schußgebiet. Damit sind die Kolonialforderungen definitiv bewilligt.

Die dritte Lesung des Gesetzentwurfs betr. die Kontrolle des Reichshaushalts, des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen und des Haushalts der Schußgebiete für 1908 paßiert debattelos.

Es folgt die Zentrumsinterpellation betr. Revision der Straßprotektion und des Gerichtsverfassungsgesetzes und eine dem gleichen Gegenstand betreffende Interpellation der national-liberalen Fraktion.

Staatssekretär Niederding erklärt sich auf Befragen zur sofortigen Beantwortung der Interpellationen bereit.

Abg. Gröber (Zentr.) begründet die erste Interpellation, in der der Reichsanwalt befragt wird, ob und wann Gesetzentwürfe zu erwarten sind, die eine Revision der Straßprotektion und der die Strafrecht betreffenden Teile des Gerichtsverfassungsgesetzes betreffen, insbesondere ob er darüber Auskunft geben kann, ob die Zuziehung von Schöffen zu den Strafakten und die Zulassung der Verurteilung gegen die Urteile der Strafakten beabsichtigt ist.

Staatssekretär Niederding: Das Reichsjustizamt ist seit langem mit den Vorarbeiten beschäftigt und wünscht naturgemäß ebenfalls, möglichst bald die Arbeit los zu werden. Auch der Reichsanwalt wünscht eine baldige Beendigung der Revision. Die Kommission hat eine wesentliche Vermehrung der Schöffen vorgeschlagen; ohne die finanzielle Seite zu beachten, ist der preussische Justizminister zu einer ablehnenden Haltung gekommen, da von den wenigsten Orten die erforderliche Zahl von geeigneten Personen vorhanden sein dürfte. Wir werden mögliche Vereinfachungen beobachten. Die Zuständigkeit der Gerichte wird in Zukunft folgende sein: für Übertretungen das Amtsgericht, für Vergehen die Schöffengerichte in der bisherigen Besetzung, dabei soll ein Teil der Schwachen auf die Schöffengerichte übergehen. Für schwere Verbrechen soll zuständig sein die Straf-

kammer in einer Besetzung von Richtern und Laien, für die schwersten Verbrechen endlich die Schwurgerichte in derselben Besetzung wie bisher. Auch gegen die Strafaktenurteile wird die Berufung eingeführt werden. Die Berufsgerichte werden bei den Landgerichten bezw. den Oberlandesgerichten eingerichtet werden. Wenn die Vorlage kommen wird, kann noch nicht gesagt werden, beschleunigt wird die Angelegenheit aber auf jeden Fall werden.

Auf Antrag Wasser mann (nat.-lib.) findet Besprechung der Interpellation statt.

Abg. Giese (kon.) spricht die Befriedigung seiner Partei über die Erklärung des Staatssekretärs aus. Erfreulich sei die Einführung der Berufsgerichte.

Abg. Stadthagen (soz.): Die Einführung vieler Instanzen ist ja ganz üblich, ich möchte aber lieber eine gute Instanz haben, als 500 schlechte. Die Unabsehbarkeit der Richter ist so lange ein Märchen, als auf dem Disziplinärwege, also auch wegen ihrer politischen Gesinnung, gegen sie vorgegangen werden kann. Das schrittweise Verfahren muß beibehalten werden. Die Verurteilung gegen die Schwurgerichtsurteile muß dringender eingeführt werden, das beweist der gräßliche Justizmord gegen die Stillschreiberin Deuler. Der Fall des Douvremanns von Kdenid hätte dem preussischen Justizminister die Wichtigkeit des Satzes beweisen sollen: Die Gesellschaft ist es, die die Verbrechen vorbereitet und der Verbrecher ist in der Regel nur das Werkzeug, das das Verbrechen vollzieht, das die Gesellschaft vorbereitet hat. Verurteilungen zu der jetzigen Reichsstrafe wird niemals eintreten.

Darauf wird Vertagung beschlossen.

Der französische Panzer „Jena“ in die Luft geflogen.

Noch sind die Trauerklagen um die Menschenseelen nicht verhallt, die die Katastrophe des Dampfers „Berlin“, der im Angesicht der rettenden Küste scheiterte, gefordert hat, da geht schon wieder eine Entsetzensbotschaft durch die Welt. Die französische Marine hat einen der schwersten Unfälle zu beklagen, von denen je eine Kriegsflotte im Frieden heimgeführt wurde.

Aber das Unglück lautet die näheren Nachrichten folgendermaßen: An Bord des Panzerschiffes „Jena“, das zur Prüfung seiner Maschinen sich in einem Trockenhafen des Kanals zu Toulon befindet, ereignete sich Dienstag nachmittag gegen 3 Uhr eine Pulverexplosion, der zahlreiche Menschenleben zum Opfer fielen. Das Hinterteil des Schiffes flog in die Luft, die ganze Besatzung war an Bord. Man spricht von hundert Toten und dreihundert Verwundeten. Die ganze Stadt war in graue Pulver- und Staubwolken gehüllt. Das Schiff führte die Flagge des Kommandanten Manceron, der bei der Explosion schwer verwundet wurde, und wurde von dem Kapitän Vigare befehligt. Nachdem das Hinterteil des Panzers „Jena“ schon gesunken war, erfolgten in Zwischenräumen von 15 Minuten neue Explosionen. Von der Pulverkammer aus ergriffen die Flammen die übrigen Abteilungen. Gegen 6 Uhr abends hörten die Explosionen auf. Die Versuche, ins Innere des Schiffsborderteils zu dringen, hatten nur teilweises Erfolg. Schützend harrten die Frauen und Kinder am Ufer der Nachrichten über ihre Angehörigen. — Der Kommandant der „Jena“, Schiffskapitän Abigare, galt als unglücklicher Chef. Er ließ nach Vorrichtung des Schweißpulvers für die Geschosse häufig unterirdische Gleichwohl kann nach sachmännlicher Annahme nur die Selbstentzündung dieses Pulvers die Ursache der Katastrophe sein.

Die Wirkungen der furchtbaren Explosionen machten sich in der ganzen Umgebung des Hafens bemerkbar. In allen Werkstätten wurden die Fensterscheiben zertrümmert. Das Wasser, in dem Teile der verkrüppelten Leiden und Schiffstrümmern schwammen, gewährte einem grauenherzigen Anblick.

Von Nah und fern.

Preis für die Kölner Blumenpfeife. Papst Bis X. hat für das beste der bei den Kölner Blumenpfeifen (die jährlich am 1. Mai mit einem poetischen Wettbewerb beginnen) eingelaufenen deutschen Gedichte auf die heilige Elisabeth ein Kreuzifik gestiftet.

Getreu bis in den Tod.

20] Erzählung von Martha Neumeister. (Fortsetzung.)

Nach einigen, still und behaglich verlebten Tagen reiste Georg mit Elisabeth und ihrer Tochter nach Breslau, wo sie an einem trüben, nebelgrauen Tage eintrafen. Mit tiefer Bewegung begrüßte Elisabeth die alte Heimatstadt, die sie seit dem Tode ihrer Mutter nicht wiedergesehen, und wie in schweibender Berührung führte sie ihr erster, gemeinsamer Ausgang nach der einstigen, stillen Vorstadtstraße, wo sie ihre glückliche Jugendzeit als Nachbarkinder miteinander verlebten hatten. Die damals so abgelegene Gegend war kaum noch wiederzuerkennen, große Mietshäuser, qualmende Fabriken waren ringsum entstanden, und an Stelle der beiden Häuschen, die sie einst bewohnten, erhob sich jetzt eine großartige Villa inmitten eines prunkvoll angelegten Gartens, deren Bewohner die vor dem Gitter stehenden Gefalten neugierig und verwundert betrachteten.

Wahrlich, Georg, wir beide sind alte Leute geworden, die aus längst vergangenen Zeiten stammen,“ sagte Elisabeth mit traurigem Scherz, „überall hier hat die Gegenwart neue Rechte gefordert, alles hat sich verändert, und niemand in der alten Heimat hier erkennt uns wieder.“ Wie suchend flogen ihre Blicke in dem wohlgepflegten Garten umher, und mit leisem Kopfschütteln fuhr sie fort:

„Ich kann es mir kaum noch vorstellen, daß wir so leblich und harmlos hier einst gespielt haben. Weißt du noch, Georg, wie du und

dein Bruder mich stets „Prinzchen“ genannt? Wie anders, als wir es damals gedacht, wie ernst und traurig hat sich das Leben für uns alle gestaltet!“

Er nickte stumm und schmerzlich. Dann gingen sie langsam und schweigend auf den stillen Kirchhof hinaus, zu den Gräbern von Elisabeths Eltern und Georgs Vater, die so nahe, wie sie im Leben gewohnt, unter diesem Geu schlummerten.

Die gemeinsame Heimat hier der Mutter und des Onkels, an die sie so viele glückliche Erinnerungen verknüpften, hatte Erilas höchstes Interesse erweckt und auf dem Rückwege vom Kirchhof bestärkte sie beide mit lebhaften Fragen nach ihrer hier vereint verlebten Jugendzeit. Zu ihrer Verwunderung blieb Elisabeth ernst und schweigsam und gab ihr nur kurze, ausweichende Antworten. Aber mit fast jugendlicher Lebhaftigkeit und Begeisterung, wie Erila den ruhigen, ernsten Onkel noch niemals gesehen, erzählte er ihr von dem reizenden kleinen „Prinzchen“ mit den tiefblauen Augen und dem dunklen Lockensopfchen, das er so oft voll Stolz auf seines Vaters Ladentisch gestellt habe und schloßerte mit warmen, innigen Worten ihren täglichen, ihn so beglückenden Verkehr während ihrer Kinder- und Jugendjahre. Ohne daß er es in dem Eifer seiner Erzählung selbst bemerkte, zog sich seine Knaben- und Jünglingsliebe zu seiner lieblichen Nachbarkinder wie ein goldener Faden durch alle Einzelheiten seiner Erinnerungen. Still, mit leisem geknicktem Haupte, in ihre eigenen Gedanken versunken, schritt Elisabeth an Georgs Seite dahin; so bemerkte sie nicht,

mit welcher staunender Verwunderung und unterthöner Überraschung ihre Tochter ihm zuhörte. Tief aufatmend hielt er plötzlich mitten in einem Satze inne, als fürchte er selbst, zu viel zu sagen.

„Genug für heute von der Vergangenheit,“ sagte er auf Erilas fragenden Blick mit freudlichem Ernst, „wir wollen uns eilen, den Bahnhof zu erreichen, denn die Mama scheint ermüdet zu sein.“

Wie mit ungedulter Frage flogen Erilas helle, junge Augen vom Onkel zu der Mutter hinüber, die freundlich lächelnd empor blickte, sie schüttelte leise ihr blondes Köpfchen, aber sie fragte nicht weiter, und zu Georgs stiller Verwunderung nahm sie bei seiner Abreise abends mit eigenartiger Bärtlichkeit Abschied von ihm.

Nun waren Elisabeth und ihre Tochter wieder daheim, und in dankbarer Rück Erinnerung ihrer schönen Sommerreise schrieb sie ihrem Freunde nach alter, lieber Gewohnheit regelmäßige Berichte von ihrem stillen, friedlichen Leben, dessen beiseidene kleine Freuden Erila mit dankbarer, heiterer Jugendfrische an der Seite der Mutter genoß.

13.

Da erhielt Georg am zweiten Weihnachtstage einen Brief von Erila, dessen Inhalt ihn aus tiefster Begegt:

„Mein lieber, verehrter Onkel Georg! Wie soll ich diesen Brief nur beginnen, um Dir im richtigen Zusammenhang zu erzählen, was mir geschehen, wach unendliches Glück mir wie ein Christgeschenk des Himmels am gestrigen

Feilgabend zu teil geworden ist! Mein Herz und meine Gedanken liegen den leeren, geschriebenen Worten weit voraus, zu Dir hin, Du mein lieber Onkel Georg, und jubeln die glückstrahlend zu: „Ich bin seit gestern die selbige Braut des liebsten, besten Mannes!“

„Vor wenig Wochen erst habe ich ihn hier kennen gelernt, und — ist es nicht fast unbegreiflich? — er hat in dieser kurzen Zeit Deine Urtheile, meine Erila so lieb gewonnen, daß er meint, nicht mehr ohne mich leben zu können, und ich, — ja, Onkel Georg, es erscheint mir fast wie ein Traum, aber auch ich habe ihn so recht von Herzen lieb, und habe ihm versprochen, ihm als sein Weib zu folgen, bald, denke nur, schon im Frühjahr, wie er so dringend wünscht und bittet, auf sein großes, schönes Schloß — im fernen Rußland. Ich habe im Geiste Dein staunendes Kopfschütteln, mein lieber Onkel, und will Dir nur gestehen, daß es auch mich mit eigenartigem Schrecken durchdringt, als mir der junge Deutsch-Russe — Nikolj von Kolimow ist sein Name — den ich in einem Konzert hier kennen gelernt, im Laufe unsrer näheren Bekanntschaft aneinander harmlos erzählte, daß er ein großes Landgut in Rußland habe und bald dorthin zurückzuziehen gedenke. Er war mir schon mehrfach auf unsrer Spaziergängen begegnet, und ich hatte wohl bemerkt, daß er mich stets mit besonderem Blicken angesehen; meine blonde Haarfarbe, die in Rußland so selten sei, habe es ihm zunächst angetan, hat er mir jetzt gestanden, ebenso, daß er unsre Wohnung und unsern Namen hier bald erlunden habe. Er hatte sich nun

Der
Ma
Her
Halt
ber
Kind
Woi
upf
falls
Auge
Sinn
häng
und
brach
in ih
beide
die
von
wie
der
für
g
Dre
Wite
zwei
verw
ganz
refen
ist r
auf
ich
ungl
Gef
die
nam
gege
amer
land
in A
mach
rot.
Zur
dura
mit
gesch
gebe
Min
lich
jeht
schaf
Strie
mit
nach
und
nimm
sein
piel
dann
Zur
weic
stätt
woll
gewo
Bei
volle
Unter
Saf
Driz
Zur
stell
Raf
da,
zoffi
habe
leg
halt
Er i
Sib
bide
Die
Stru
bed
toms
groß
stern
zu
heiß
seine
nati
wäre
nicht
ich
ich
frisch
unre
geich
lich
Lein
schon
verhö
zu
die
mige
aus
Koch
Rück
julg
trun
Kind
Weg
mach
mag
abg
hald
gerg

x Eine brave Rettungstat vollführte der Oberrealschullehrer Reinboth in Delitzsch. Der dreijährige Sohn des dortigen Dachdeckers Jäg spielte in der Nähe der Schillerbrücke am Ufer des Stadigrabens, als er plötzlich den Halt verlor und in das Wasser fiel. Die herbeigeholte Mutter sprang sofort nach, um ihr Kind zu retten. Aber die riesige Kälte des Wassers lähmte ihre Kräfte, sie konnte sich kaum noch an der Oberfläche halten und geriet ebenfalls in die Gefahr des Ertrinkens. In diesem Augenblicke kam der Oberrealschullehrer Reinboth hinzu, der, wie er ging und stand, sich ins Wasser würgte und mit eigener Lebensgefahr Mutter und Kind, wenn auch bewußtlos, aus Trodne brachte. Man schaffte die Geringsten schleunigst in ihre Wohnung, wo ein Arzt sich bemühte, beide dem Leben wiederzugeben. Leider waren die Wiederbelebungsbemühungen nur bei der Mutter von Erfolg gekrönt, der kleine Knabe kam nicht wieder zum Bewußtsein. Aber auch der Zustand der Frau ist äußerst bedenklich, so daß man für ihr Leben fürchtet.

Die graufige Familientragödie in Dresden, wo der königliche Oberförster a. D. Wilsdorf seine Frau, seine drei Söhne und zwei Töchter ermordete, die dritte Tochter schwer verwundet und dann sich selbst erschoss, hat in der ganzen Provinz herzerregende Teilnahme nachgezogen. Aber die Gründe der schrecklichen Tat ist man sich noch nicht im klaren. Während auf der einen Seite behauptet wird, es handle sich um Geldsorgen, glaubt man andererseits, der unglückliche Vater habe in einem Anfall von Geisteskrankheit gehandelt.

Eine wechselvolle Laufbahn hat, wie die „B. N. N.“ berichten, ein früherer Hamburger namens Franz Altkuhil hinter sich, der bei den gegenwärtigen kriegerischen Wirren in Mittelamerika eine Rolle zu spielen scheint. Altkuhil wanderte sich zunächst von Hamburg nach England, trieb sich dann in verschiedenen Stellungen in Amerika herum, heiratete in Nicaragua und machte in Ostal ein „eigenständiges“ Bankrott. Von hier aus ging er an den Hof von Nikaragua, des damaligen Präsidenten von Honduras, den er in der Revolution von 1894/95 mit unbrauchbaren englischen Schnellfeuerwaffen unterstützte hatte, und stieg vom Ratgeber zu den Stellen eines Postmeisters, dann Ministers empor. Altkuhil hat inzwischen natürlich seinen deutschen Namen abgelegt und heißt jetzt de Fomento. Während seiner Ministerzeit zeichnete er sich zusammen mit dem Kriegsminister Kofals durch merkwürdige Sparmaßnahmen aus. Nach seinem Sturz ging er 1903 nach Nicaragua, wo er sich jetzt noch aufhält und an den Gesetzen gegen Honduras teilnimmt.

x Ein Schiffskapitän im Kampfe mit seinem Heizer. Ein aufregender Vorgang spielte sich dieser Tage an Bord des Schlepddampfers „Napim“ im Hafen zu Hebe ab. Als der Dampfer aus dem Hafen fuhr, verweigerte der Heizer, der angetrunken war, dem Kapitän den Gehorsam und griff ihn schließlich tätlich an. Zur Abwehr des Betrunknen bewaffnete sich nun der Kapitän mit einem Jagdgewehr, das ihm der Heizer zu entreißen suchte. Bei dem Ringen entlud sich die Waffe und die volle Schrotladung brang dem Heizer in den Unterleib. Der Dampfer wurde sofort nach dem Hafen zurückgeführt und der schwer verletzte Heizer in das Krankenhaus eingeliefert; sein Zustand ist nahezu hoffnungslos. Der Kapitän stellte sich freiwillig der Behörde.

Ein Gaunertrick. Der in Dackau bei München verhaftete Kirchentrüder Kümmele, hat, wie die „B. N. N.“ melden, auf eine raffinierte Art die Möglichkeit einer Befreiung für den Fall seiner Verhaftung vorbereitet gehabt. Als ihm der Bendarn Handschellen angelegt wurden, fiel diesem die eigentümliche Gestaltung des Vorderarmes des Kümmele auf. Er untersuchte näher und fand den Arm vom Ellenbogen bis zum Handgelenk mit einer zollhohen, hartgewordenen Brustbrüste überzogen. Die Absicht des Kümmele war offenbar, diese Kruste nach Anlegung der Handschellen zu zerbrechen, um dann dem Transporteur zu entkommen.

x Ein reiche Bettlerin. Wegen Landstreicherei wurde dieser Tage in Riechbach in Bayern die als Genußheißbetlerin bekannte Witwe Elise Huber aus Lutzenhausen verhaftet. Bei einer Leibesvisitation sah man in ihren Kleidern eingehüllt eine Summe von mehr als 2000 M. in Banknoten vor, über deren rechtmäßigen Erwerb sich die Verhaftete nicht auszuweisen vermochte. Da ihre Tochter die Geliebte des kürzlich wegen verschiedener Straftaten zu zehn Jahr Zuchthaus verurteilten Malers Johann Will aus Niederleherndorf war, wird angenommen, daß das Geld von den Will'schen Diebstählen herrührt. Die Banknoten wurden seitens der Behörde mit Beschlag belegt.

Lebendig begraben. Einem Akte unglücklicher Robeist ist man dieser Tage in Paris durch einen Zufall auf die Spur gekommen. Soldaten, die zu einer Frühübung ausjagten, fanden in einem im Festungsgraben gelegenen Gehölze eine Frauensperson, zum Seileit abgemagert, mit wirren Haaren und halbblinden Augen. Die Unglückliche lag in einer Grube, die 80 Zentimeter tief, 1,20 Meter breit und 1,80 Meter lang war. Bedeckt war der Körper mit etwas Reisig und trockenen Blättern. Auf der Polizeiwache, wohin man die Person führte und mit Kleidung und Nahrung versorgt, verweigerte sie jede Auskunft. Auf die Frage des Beamten erzählte sie nur mit schwacher Stimme, daß ein Mann sie seit Monaten bereits in der Grube gefangen halte und nachts zu ihrer Wohnung ein Stück Brot und Wasser gebracht habe. Dagegen war aus ihr nicht herauszubekommen, wie ihr Beiniger heißt und aus welchem Grunde sie so unmensächlich behandelt worden ist. Man mußte die Bedauernswerte in ein Krankenhaus bringen.

Oh. Ohne Gehirn geboren. Vor einem Londoner Gerichtshof konsultierte ein Arzt, der die Untersuchung eines plötzlich gestorbenen neugeborenen Kindes zu führen hatte, daß dies Kind ohne Gehirn geboren sei. Unter diesen Umständen sei es natürlich unmöglich gewesen, daß das Wesen weiter lebe.

Oh. Die neun Teufel vom Besud. In Neapel hat sich in den nächsten Tagen eine aus neun Personen bestehende Familie vor dem Strafgericht zu verantworten, und zwar wegen Straßenraub, Diebstahl und Einbruch. Seit dem Jahre 1902 hielt die Familie die Umgehungen des Besud in Aufregung durch die läshnen Raubzüge, die sie unternahm. Die Bauern, die ihr schrecklich gebrandschont wurden, nannten die Familie nur „die neun Teufel vom Besud“. Die Familie besteht aus Vater, Mutter und sieben Söhnen. Für die Verhaftung sind sehr viele Zeugen geladen, die Angeklagten haben fünf Rechtsanwälte mit ihrer Verteidigung beauftragt.

Eine Ehrenfrage für Prinz Heinrich der Niederlande. In Haag hat sich ein Zentralausschuß gebildet, der in Zusammenarbeit mit andern Ausschüssen in ganz Holland und den überseeischen Besitzungen Sammlungen plant, um dem Prinzen Heinrich der Niederlande ein Andenken zu widmen als Erinnerung an seine mutige Beteiligung bei der Rettung der Schiffbrüchigen in Voel van Holland.

Oh. Drahtlose Telegraphie zwischen Dänemark und Amerika? Der dänische Erfinder Baldemar Baußen hat vor einigen Tagen sein neues System der drahtlosen Telegraphie erklärt, soweit er keine anderweitige Benutzung und Verwendung seiner Ideen beabsichtigt muß. Denn nach seinen Angaben ist die Konkurrenz der deutschen Firmen eine erhebliche und man trachtet danach, sich seine neuen Erfindungen nutzbar zu machen. Baußen hofft, daß in einem Monat die Vorbereitungen soweit gediehen sind, daß versuchsweise Proben zwischen der Station Lyngby (bei Kopenhagen) und Amerika ausgetauscht werden können. Die neuen Masten bei den beiden Orten seien schon errichtet, aber die Installation der Apparate habe sich verzögert. Baußen hofft, daß die Verbindung mit Amerika zu voller Zufriedenheit funktioniert. Der Unterschied zwischen der jetzigen Funkentelegraphie und seinem System besteht darin, daß die Funkentelegraphie auf längere Entfernungen ihre

Kraft verliert, während seine elektrischen „singenden Wellen“ unveränderlich bleiben. Sie „singen“ durch den Wellenraum immer mit der gleichen Stärke. Baußen sagt, er habe zuerst Versuche auf kleine Entfernungen gemacht, dann die Entfernungen auf 300, 600 und 1200 Kilometer erhöht, immer sei das Resultat ein sehr gutes gewesen, und gegenwärtig habe er eine betriebsfähige Verbindung hergestellt über eine Entfernung, die größer sei als die zwischen Dänemark und Amerika.

Für gemeinnützige Zwecke. Nach einer New Yorker Meldung des „Daily Chronicle“ soll Mr. John D. Rockefeller die Absicht haben, für philanthropische Zwecke weitere 50 Millionen Dollar zu veröffentlichen. Diese gewaltige Summe soll einer einzigen Universität zufließen, und zwar werden Princeton und Chicago genannt.

Oh. Selbstmord am Telefon. Einem eigenartigen Selbstmord verübte Leonidas Preston, der Sekretär und Kassensührer einer großen Gesellschaft in New York. Er berief die Mitglieder der Gesellschaft telephonisch zu einer Versammlung in ein Hotel unter der Aufgabe, daß er dort krank daniederliege, und starb, während verschiedene Mitglieder schon anwesend waren, am Telefon. Der Polizeiarzt fand in seinem Magen Spuren von Blausäure. Untersuchungen der Bücher und Papiere ergaben, daß Preston, der als Millionär galt, und dem man unbedingt Vertrauen entgegenbrachte, 400 000 Mark durch Fälschungen erbeutete und außerdem 200 000 Mark unterschlug. Seine Frau ist an den Verletzungen des Mannes unschuldig. Sie war eine Verkäuferin in einem Handschuhgeschäft, wo Preston häufig Handschuhe kaufte. Er erzählte ihr, er sei Millionär und hat sie, seine Frau zu werden.

Die größte und die kleinste Zeitung der Welt. Die größte Zeitung, die jemals herausgegeben worden ist, erschien im Jahre 1859. Sie war so groß wie ein Dillard, 8 1/2 Fuß hoch und 6 Fuß breit; sie enthielt acht Seiten von 13 Spalten. Das Papier dieser kolossalen Zeitung — die übrigens alle Jahrhunderte einmal erscheinen soll — war sehr schön und stark; 40 Seiten hatten sechs Wochen lang an dem Saß gearbeitet. Es wurden 28 000 Nummern gedruckt, die je 2 M. kosteten. Das kleinste Blatt der Welt, „El Telegramma“, erscheint in Guadaluajara in Mexiko. Es ist 200 mal kleiner als der erstgenannte Kolos, dessen mit schön ausgeführten Holzschnitten geschmückter Text allein einen stattlichen Quartband hätte füllen können.

Zur Erforschung von Tibet. Der Forschungsreisende Sven Hedin wurde in Szigasse (Tibet) von dem zweifelhaftesten tibetischen Priester, dem Tschji-Sama, sehr freundlich empfangen und hatte mit ihm eine lange Unterredung.

Gerichtshalle.
Braunschweig. Die Strafkammer verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Erpedienten Bog, der in 77 Fällen zum Nachteil des Kaiserwerts Afse insgesammt gegen 13 000 M. unterschlagen hatte, zu 3 Jahr Gefängnis und zu 3 Jahr Ehrverlust.
Düsseldorf. Die Strafkammer verurteilte den Bekleideten Karl Wagner aus Biele, der im hiesigen historischen Museum Gold und Silbermünzen im Werte von über 4000 M. raubt und im Hamburger Museum festgenommen wurde, zu 2 1/2 Jahr Gefängnis.
Hildesheim. Das Schöffengericht verurteilte einen hiesigen Maurermeister wegen Verleitung des Magistrats zu 500 M. Geldstrafe oder 50 Tagen Gefängnis. Der Verurteilte hatte den Magistrat in einem Briefgespräch verächtlich, daß bei der Vergebung von hiesigen Arbeiten nicht reell verfahren werde. Die Beweisnahme brachte dem Magistrat eine vollkommene Rechtfertigung.

Das frische Ei.
o Der Hauptmangel, den die Hühner den Menschen gewähren, besteht in der Verzehrung der Eier. Die Kochkunst ist unerschöpflich in ihrer Verwendung und Zubereitung, vom einfachen weichgekochten Ei an bis zu den schwierigsten Gerichten.

Wer möchte vor allen Dingen die Eier bei Kranken, Genußenden und bei der Ernährung der Kinder entbehren! Durch nichts kann hier ein frisches Ei ersetzt werden.

Als einziges Nahrungsmittel, bei dem eine Veräuflichung einfach ausgeschlossen ist, taugt die Hausfrau immer eine reine bekömmliche Ware, sofern sie beim Einkauf nur darauf achtet, daß sie die Eier so frisch wie möglich erhält. Je älter ein Ei ist, desto mehr geht das erquickende Aroma, welches wir beim frischen Ei schmecken, verloren; je länger es in schlechthierender Verpackung oder in dampfigen Räumen gelegen hat, um so mehr nimmt es einen unangenehmen Geschmack an, bis es schließlich verdirbt und in Faulnis übergeht.

Der Wert der Eier bestimmt sich in erster Linie nach der Frische und dem Wohlgeschmack und in zweiter Linie nach der Größe. Der Nährstoffgehalt ist nur unbedeutend, durch die Ernährung der Hühner bedingten Schwankungen unterworfen, die sich hauptsächlich bei Hühnern, die in Volieren gehalten werden, bemerkbar machen, bei solchen mit Freilauf aber seltener beobachtet werden.

Am wertvollsten sind infolgedessen die im Inlande auf landwirtschaftlichen Gehöften erzeugten Eier, wo der Pflege der Hühner die notwendige Sorgfalt zuteil wird. Dagegen sind die aus dem Auslande eingeführten Eier aus den angeführten Gründen mehr oder weniger minderwertig.

Die Farbe des Dotters ist für die Wertbestimmung des Eies von großer Bedeutung. Es gibt, wie jede Hausfrau weiß, Eier mit ganz klarem und solche mit tiefgelbem Dotter; letztere Farben finden wir namentlich bei den guten Landeiern, während Eier mit klarem Dotter von Hennen gelegt werden, die unter ungünstigen Verhältnissen gehalten und nicht rationell gefüttert werden. Die Eier der wilden Vögel, denen jegliche ihnen passende Nahrung zur Verfügung steht, zeigen meist eine rötliche Färbung des Dotters. Der Stoff, der dem Dotter die Farbe verleiht, ist Eisen.

Gesunde, kräftige Menschen verdauen nach angeführten Versuchen im Durchschnitt rohe, geschlagene Hühnereier in 1 Stunde 20 Minuten, rohe nicht geschlagene Eier in 2 Stunden, gebadene Eier (See- und Küchereier) in 2 Stunden 15 Minuten, weich gekochte Eier in 3 Stunden, hart gekochte in 3 Stunden 30 Minuten. Gutes Rindfleisch, leicht gebraten, wird in etwa 3 1/2 Stunden, Taubenfleisch in 2 1/2 Stunden verdaut. Rohes und gebadene Eier werden nur von Taubenfleisch an Verdaulichkeit übertroffen.

Daraus ergibt sich für den ungemein großen Wert, den die Eier für Kranke oder Genußende haben; durch die Eier ist man in der Lage, ihnen bei geringer Nahrungsmenge verhältnismäßig viel leicht aufnehmbare Nährstoffe zuzubringen und dadurch ihre schwachen Kräfte zu erhalten oder in der Genesung wieder zu erhöhen.

Buntes Allerlei.

Ein großer Tiertransport ist mit dem Bremer Hanlindampfer „Rothenfels“ von Ostindien in Hamburg für die Firma E. Ruhe in Alfeld a. d. L. (Provinz Hannover) eingetroffen. Der Transport, der einen Wert von über 100 000 Mark hat, bestand aus 10 Elefanten, 5 Tigern, 20 Leoparden, 2 Paar schwarzen Panther, 120 Riesenhirschen, 500 Affen aller Arten, 1 Orang-Utang, 6 Himalaya-Bären, 5 indischen Störche, 20 Tibet-Schafen und Hirschen, 4 Schabracken-Lapieren, Rabenbären, Hyänen, Fasanen, Drosseln, Kranichen usw. Von den 10 Elefanten wurden 6 sofort auf den Dampfer „Boznia“ verladen, der sie nach New York bringen soll. Obwohl der Dampfer „Rothenfels“ im Mitteländischen Meer und im Golf von Biscaya verschiedentlich mit schlechtem Wetter zu kämpfen hatte, trafen die Tiere in bestem Zustande in Hamburg ein.

Warnung. „Du, laß meine Frau in Ruhe, die is wie 'ne Uhr, wenn se aufgezogen wird, schlägt se!“ (Lust. Welt.)

großer Nähe und großem Gehalt, wie er mir verheißen, zu einem der Kurhaus-Konzerte, die wir öfters besuchen, seinen Platz neben dem unfrischen zu verschaffen gewußt, und ich konnte dem besten Credits nicht wehren, das mich dort bei seinem Anblick überfiel, denn ich hatte ihn natürlich sofort wiedererkannt. Der Mama waren unsere Begegnungen mit ihm jedenfalls nicht so unvergessen geblieben, denn sie ließ mich ganz harmlos neben ihm sitzen, und obgleich ich mir Nähe gab, ihn gar nicht anzusehen, mußte ich mir doch gefehlen, daß mir sein häßliches, feisches Gesicht, von kurzen, dunklen Wollhaaren umrahmt, ganz ausnehmend gefiel. Wunderbar geschickt verstand er es, indem er die Mama höflich nach dem Konzert-Programm fragte, eine kleine Unterhaltung mit uns anzuknüpfen, und schon in der ersten Pause stellte er sich uns vor, verhallt uns in der Garderobe möglichst schnell zu Plätzen und Sitzen, und — ja, er meinte, die günstige Gelegenheit gleich gründlich auszunutzen zu müssen, — bat schließlich die Mama, uns nach Hause begleiten zu dürfen. Er verzögerte uns, als Mama ihn erkannte über diese Rücksicht betrachtete, mit so schüchternen und herzlicher Güte in Ton und Blick, er wohnte vollständig ganz in unserer Nähe, sei hier ganz ruhig und sehne sich wahrhaft nach irgend welchem Anschluß hier, daß Mama ihm lächelnd seine Begleitung gestattete. Am nächsten Tage schon machte er uns seinen Besuch; er wollte nur fragen, wie uns das Konzert bekommen sei, und schließlich die Mama ihn mit äußerster Zurückhaltung empfang, machte ihr sein offenes, treuherziges Wesen doch einen angenehmen Eindruck,

wie sie mir auf meine schüchternen Frage lächelnd zugestand. Wie es dann weiter kam, lieber Onkel, das ahnt Du gewiß; wir trafen ihn häufig auf Spaziergängen, wo er uns dann begleitete, ab und zu fand er sich auch bei uns wieder ein und zeigte es wahrlich offen und rückhaltlos, daß er mich lieb gewann. Ein rheumatisches Beiden, das er jetzt den legeren reichsten Zufall seines Lebens nennt, hatte ihn aus seiner jenen Heimat hierher geführt, und unsere Heilquellen haben ihm vollständige Genesung gebracht.

Troy seiner etwas fremdländischen Aussprache, die mir so gut gefällt, ist er doch von Geburt ein Deutscher, wie auch seine längst verstorbene Mutter gewesen; sein Vater war Schwäbischer und hatte sich nach dem Tode seiner Frau in Rußland angelaut. Die herrliche Besitzung, von der er uns viel erzählt hat, liegt in der Nähe von Warschau, wo Nolph auch seine Schülerjahre verlebte hat. Nachdem er in Deutschland die Landwirtschaft studiert, hat er das Gut gemeinsam mit seinem Vater bewirtschaftet, seit dessen Tode vor zwei Jahren — Nolph hat wie ich keine Geschwister — er das große Schloß nun allein bewohnt und sich recht sehr nach lieber Gesellschaft dort sehne, wie er uns eines Abends bedeutungsvoll versicherte. Als wir dann allein waren, befragte mich meine liebe Mama ernst und eindringlich, wie ich mir wohl diesen Ausspruch des jungen Russen zu deuten habe, und sie verstand mich auch ohne Erwiderung. Ich drückte mein Mitternächten nur stumm bewegt an mein Herz und verließ ihren lieben tragenden Mund mit heißen Küßen.

„So war das Weihnachtsfest jetzt herangekommen; wir hatten Nolph seit einigen Tagen nicht mehr gesehen.“

Als ich nun am vorgestrigen Heiligabend mit der Mama unsere kleine Bescherung aufbaute und im stillen doch recht sehnsuchtsvoll seiner gedachte, da kam er zu uns und hat die Mama so offen und herzlich, ob er nicht heute bleiben könne, es sei ihm dabei gar so einsam und traurig zumute, daß sie ihm seine Bitte nicht abzuschlagen vermochte. Während sie dann einen Augenblick aus dem Zimmer gegangen war, um in der Nebenstube unser Christbaumchen anzugucken, da — da fragte er mich —, nein, seine lieben innigen Worte, lieber Onkel, vermag ich nicht niederzuschreiben, nur mündlich, ganz leise, könnte ich sie Dir vielleicht zuflüstern. Gehe wir es gehalt, öffnete Mama plötzlich die Tür zur strahlend hellen Weihnachtsstube und blickte uns fast erscharrt an, denn wir sahen, Hand in Hand, dicht nebeneinander und sahen wohl schier überglücklich aus. Und meine liebe Mutter hat uns tief bewegt ihren Segen erteilt, so unjählich schwer es ihr werden muß, mich in so weite Ferne fortzugeben.

„Nächst nun steht uns beiden in wenig Wochen schon das Scheiden bevor; sowie Nolph hier beendet ist, muß er zur Frühjahrsbestellung auf sein Gut zurückreisen, denn er meint, daß er durch seine Liebe zu mir den Pflichten seines landwirtschaftlichen Berufes nicht untreu werden dürfe. Es ist nun sein eigener, innerer Wunsch, Dich, lieber Onkel, von dessen Freundschaft, Liebe und Güte für uns Mama und ich ihm beständig erzählen, baldmöglichst

fennen zu lernen, und so wird er sich erlauben, Dich auf seiner Rückreise jetzt in Berlin aufzusuchen. Erst wenn auch Du meinen Nolph kennen und lieben gelernt, ist mein Glück vollkommen.“

„Und wenn dann im Frühjahr, wie er so dringend hofft und bittet, unsere Hochzeit hier stattfinden wird, dann kommt Du zu uns, Onkel Georg, und erteilt uns an Stelle meines lieben, heimgegangenen Vaters Deinen Segen und tröstelt meine geliebte Mutter über die Trennung von mir. So lange ich zu denken vermag, hast Du uns nur Liebe und Wohlwollen erwiesen, und so laß mich auch hoffen, mein lieber guter Onkel, daß Dein Gedanke, reiches Herz sich auch meinem geliebten Nolph in Wohlwollen und Freundschaft erschließen möge. Dies ist der innigste Wunsch Deiner glücklichen Tante.“

Elisabeth hatte diesem ausführlichen Briefe ebenfalls einige Zeilen hinzugefügt:

Freudige und doch tief schmerzliche Empfindungen sind es, mein lieber Georg, die mich bei Erntas so schnell und glücklich erfolgter Verlobung befeelen. Noch dünkt es mich wie ein Traum, daß ich mein liebes Kind, den Sonnenchein meines stillen Lebens, dahingeben soll, und doch darf keine Klage von mir ihr junges Glück betrüben. Unverhofft, wie ein Geschenk des Himmels, ist ihr, nach menschlicher Berechnung, wohl ein großes, reiches Glück zuteil geworden, denn der Erwählte ihres Herzens liebt sie treu und innig, und seine äußeren Verhältnisse, die er mir offen und klar dargelegt, sind wahrhaft glänzende zu nennen.

Schulprüfungen in Bretznig.

Montag, den 18. März.

Vormittag, Niderschule, Zimmer C.
 7³⁰—8³⁰ Kl. Ib S. L. Lübeck.
 8³⁰—9³⁰ Kl. IIa S. L. Schneider.
 9³⁰—10³⁰ Kl. IIb S. L. Schmöle.
 10³⁰—11³⁰ Kl. IVb S. L. Lübeck.
 11³⁰—12 Kl. Vb S. L. Schmöle.
 12³⁰—1 Kl. VIb S. L. Schneider.

Nachmittag, Fortbildungsschule.

Niderschule, Zimmer C.
 2—3 Kl. III S. L. Schneider.
 3—4 Kl. I S. L. Lübeck.

Dienstag, den 19. März.

Vormittag, Oberschule, Zimmer B.
 7³⁰—8³⁰ Kl. Ia S. Oberl. Kin.
 8³⁰—9³⁰ Kl. Ib S. L. Damm.
 9³⁰—10³⁰ Kl. IIIa S. L. Wagner.
 10³⁰—11³⁰ Kl. IVa S. Oberl. Kin.
 11³⁰—12 Kl. Va S. L. Wagner.
 12³⁰—1 Kl. VIa S. L. Damm.

Dazu werden die Behörden, Eltern und Freunde unserer Schule herzlich eingeladen.
 Der Ortschulinspektor.



Turnverein.

Morgen Sonntag nachm. 5 Uhr
 öffentliche Turnratsitzung
 im Gasthof zum Anker.

Tagesordnung:
 Auslosung der bestimmten Zahl Anteilsscheine.
 Hierzu werden die Mitglieder freundlich eingeladen.
 Der Vors.

Schützenhaus.

Sonnabend, Sonntag und Montag, den 16., 17. und 18. März,
 großes Münchner Bierfest

— im dazu eigens dekorierten Saale. —
 Sonntag von nachm. 4 Uhr an
 großes Instrumental-Konzert,

sowie
 Auftreten des beliebten Gesangs-Ensembles:
 „Die Alpenrosen“,

darunter die amerikanische Nachtigall.

Zum Ausschank kommen: ff. Spatenbräu und Schönbräu Böhmisches.
 Stamm: Münchner Bierwurst mit Kartoffelsalat.
 Es ladet hierzu ergebenst ein Ernst Hänel.
 Flotte kostümierte Damenbedienung. Der Saal ist gut geheizt.

Deutsches Haus.

Sonnabend und Sonntag, den 23. u. 24. März,
 großes Bierfest.

Zum Anblick kommen
 Kulmbacher Pilsbräu-Bock und echt Pilsner.
 Hochachtungsvoll
 Otto Haufe.

Gasthof zur goldenen Sonne.

Morgen Sonntag
 Billard-Spiel-Abend,
 von nachm. 2 Uhr an

Gesellschafts-Boule
 mit verschiedenen Preisen.
 Gleichzeitig empfehle mein

selbstkassierendes Billard
 (D. R.-P.),

wogu freundlichst einladet Rich. Grosse.

Grüner Baum, Grossröhrsdorf.

Sonntag, den 17. März:
 Auftreten der besten humoristischen Herrngesellschaft
 „Weber-Sänger“.

Die neuesten Schlager. Arkomische tolle Possen.

Zum Schluß:
 Die tolle Burleske:
 Fräulein Knitschhausen oder das verhätschelte Woyzel.
 Einlass 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Seinrich Herzog. Vorverkauf 40 Pfg. — Kaffe 50 Pfg. Weber-Sänger.

Zur Frühjahrssaat

sind alle Sorten

Düngemittel

angekommen und empfiehlt billigt
 H. Assmann,
 Riederlagen Bahnhof Grossröhrsdorf.

Wringmaschinen

in allen Größen und Preisen, mit und ohne Zuführungswelle, Selbsthölzer, Druck- und Entlastungsfeder, beste Qualität Gummi, empfiehlt
 Georg Horn, Mechaniker.

Dank und Nachruf.

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, welche uns beim Heim-
 gange unserer so schmerzlich vermigten, treusorgenden Gattin, Mutter, Tochter,
 Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin

Ida Selma Büttrich

ihre Liebe und Teilnahme bezeugten, danken wir hierfür aus vollem Herzen.
 Ganz besonderen Dank für den überaus reichen Blumenschmuck und das zahl-
 reiche Grabgeleit.

Du aber, herzensgute Gattin und Mutter, ruhe sonst in Frieden, die Erde
 sei Dir leicht!

Grossröhrsdorf, den 23. März 1907.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Kgl. Sächs. Militärverein.

Morgen Sonntag nachm. 5 Uhr
 Hauptversammlung.
 Ausgabe der neuen Satzungen.
 Bitte alle kommen! D. V.

Verein Bephyr.

Sonnabend den 16. d. M. abends 8
 Uhr

Ausschusssitzung

im Anker. D. Vors.

Radfahrerklub Großröhrsdorf.

Heute Sonnabend abend punkt 1/9 Uhr
 Versammlung
 im Gasthof zum grünen Baum.
 Stiftungsfeier betreffend.
 Zahlreicher Besuch unbedingt nötig.
 D. V.

Gasth. z. Klinke.

Heute Freitag den 15. März
 großes Schlachtfest.
 Abends Schweinsknöchel mit Sauerkraut
 und Röh.

Es ladet ganz ergebenst ein
 Adolf Beeg.
 Wurst à Pfd. 80 Pfg. außer dem Hause.

Gasth. zur Klinke. Sechsenklub.

Heute Sonnabend
 Hauptversammlung.
 Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
 Ad. Beeg.

Bauber

verleiht jedem Gesicht ein rosiges, jugend-
 frisches Aussehen, zarte, weiße, sammetweiche
 Haut und blendend schöner Teint.
 Alles dies erzeugt die echte

Stedenpferd-Lilienmilch-Seife
 v. Bergmann & Co. Raddeul,
 mit Schutzmarke: Stedenpferd.
 a Stück 50 Pfg. bei:
 Theodor Horn und F. Gotth. Horn.

Miet-

Pianos.

August Förster,
 Königl. Hof-Pianosortefabrikanten,
 Böden i. E.

Jetzt muss man
 mit Heringen handeln, weil viel Geld zu ver-
 dienen ist. Vollheringe, dickbuckelig und zart,
 Tonne, circa 1000 Stück, 40 Mark, halbe
 Tonne 20,50 Mark, 100 Stück zur Probe
 4,50 Mark, per Nachnahme.
 Paul Heldt, Wittweide.

Lange Stiefel

mit Doppelsohle und Lederkappe,
 Schaftstiefel, sowie Rinder-
 stiefel in allen Größen halte
 stets am Lager.

Bitte bei Bedarf um gütigen
 Zuspruch. Max Büttrich.

Geld von 100 Mk. an Pers. jed. Stan-
 des, Beamte, Damen, kaufm. An-
 gestellte auf Akzept, Schuldschein, Policen,
 geg. Beding. Rückporto.
 H. Brinkmann, Halberstadt, Romstr. 7.

Mein Lager von Hüten u. Mützen

ist wieder in großer Auswahl mit allen Neu-
 heiten ausgestattet und bitte bei Bedarf um
 gütigen Zuspruch.

Richard Schöne, Kürschnerstr.,
 Grossröhrsdorf.

Brillen

für jedes Auge passend und alle Zubehörtelle-
 Reparaturen werden prompt und möglichst
 von mir selbst ausgeführt.
 Georg Horn, Mechaniker.

Suche Haus

oder Wohnung auf dem Lande zu pachten.
 Off. mit Preis an A. Ritter,
 Colmnitz bei Großenhain.



Bei Zahnschmerz
 nimm nur
 Kropp's Zahnwaffe
 (20% Carvacrolwaffe)

Zu haben bei
 Theodor Horn u. F. Gotth. Horn.

Schweizerlehrbursche gesucht.

Suche per 1. April ordentlichen, kräftigen
 Burschen zum Lernen der Schweizererei. Sel-
 biger darf nicht unter 18 Jahren sein und
 muß Lust zu diesem Berufe haben.

Zu melden bei Böhm, Oberschweizer
 Rittergut Verbitzdorf b. Raddeburg.

Hienfong-Essenz

extra stark für Wiederverkäufer verl. 1 Dutz
 Mk. 2,50 (u. d. 30 Flasch. Mk. 6.— kostenfrei)
 Laborator. E. Waithe, Halle a. S., Reilstr. 2

Gummisohle

für Herren, Damen und Kinder in nur guter
 Qualität in allen Größen, sowie Gummis-
 schuhlad, zum Aufstecken der Schuhe, em-
 pfehle
 Max Büttrich.

Emser Wasser (München)

aus Katarth-Husten-Hilfskath-Verzahnleimund-Mehnsäure
 Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Mineralwasser-
 Handlungen.

Rheumatis-

u. Gicht-Leidenden

teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was
 meiner Mutter von jahrelangen qualvollen
 Gichtleiden geholfen hat.
 Marie Grünauer,
 München, Pilgerstraße 2/II.

Arbeiter od. Arbeiterinnen

für sofort gesucht.
 F. Gotth. Horn & Sohn.

Marktpreise in Ramenz
 am 14. März 1907.

höchster Preis	M. P.	M. P.	Preis
50 Kilo	8 1/2	8 3/4	50 Kilo
Rohn	9 1/2	8 1/2	Strach 1200 Stk.
Weyen	8 1/2	7 1/2	Gutter 1 k (schlechter)
Gerste	8 1/2	8 1/2	Größen 50 Kilo
Hafer	9 1/2	9 1/2	Cartoffeln 50 Kilo
Seidelforn	14	13	